



Leseprobe aus: Albers, Das Bilderbuch-Buch, ISBN 978-3-407-62904-3
© 2015 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-62904-3>



Vorwort

In der Familie werden Bilderbücher häufig vorgelesen, wenn Kinder eigentlich müde werden sollen. Vor dem Einschlafen aber passiert dann meist das Gegenteil: Die Lust auf Abenteuer erwacht und zwischen den Buchdeckeln werden Piraten, Prinzessinnen, Drachen und Feen zum Leben erweckt. Wenn ein Bilderbuch geöffnet wird, öffnet sich für Kinder eine Tür zu anderen Welten. Beim Anschauen von Bilderbüchern gehen Kinder auf Entdeckungsreise und neue Perspektiven eröffnen sich. Die Strukturierung durch Bilder und Schrift hilft Kindern dabei, die eigene Gedankenwelt zu ordnen.

Astrid Lindgren (1977, S. 14f.) spricht davon, dass wir Kinder brauchen, die solche Vorstellungen entwickeln können: »Alles, was an Großem in der Welt geschah, vollzog sich zuerst in der Phantasie eines Menschen, und wie die Welt von Morgen aussieht, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen. Deshalb brauchen Kinder Bücher, an denen ihre Phantasie wachsen kann. Es gibt nichts, was das Buch als Nährboden der Phantasie ersetzen kann.« Fünf- und sechsjährige Anhängerinnen und Anhänger von Pippi Langstrumpf antworten auf die Frage, welche Rolle Bilderbücher in ihrem Leben spielen: »Wenn man liest, dann kann man mit der Mama oder dem Papa kuscheln, man kann sich überlegen, was da passiert, man kann fröhlich und traurig sein. Man kann überlegen, wie die Geschichte endet, oder wie sie auch anders gehen könnte. Wenn man Bilderbücher anschaut, dann kriegt man auch immer neue Ideen. Bei Pippi Langstrumpf ist es immer witzig, dann freut man sich und kriegt gute Laune. Manchmal wäre ich gerne wie Pippi Langstrumpf: Ein Pferd hochheben können, Häuser, Einbrecher oder sogar Polizisten. Dann bin ich aber auch froh, dass ich hier bin. Pippi ist ja irgendwie auch alleine: Ihre Mama ist gestorben und ihr Papa lebt auf dem Schiff, der Hoppetosse.«

Kinder nutzen die Geschichten aus den Bilderbüchern, um Gefühle auszudrücken, und vergleichen ihre eigenen Erfahrungen mit den Erlebnissen ihrer Heldinnen und Helden. Es gibt Bücher, mit denen schwierige Situationen gemeistert werden können: Schon Kinder im Alter von zwei Jahren greifen bei der abendlichen Auswahl gezielt auf Bilderbücher zurück, die das Thema Trennung bearbeiten. Wenn »Der kleine Eisbär sucht seine Mama« von Hans de Beer oder »Wo ist Mami?«



von Axel Scheffler und Julia Donaldson damit enden, dass die Mütter von Eisbären oder Affen trotz langer Suche immer auch wieder in den Arm genommen werden, hilft dies auch im echten Leben, kurzzeitige Trennungen von menschlichen Mamas zu überstehen. Kinder, die solche komplexen Gedanken noch nicht in Sprache ausdrücken können, nutzen Bilderbücher als Übersetzer und Sprachrohr für ihre Eltern.

Ähnlich wie das Schnuffeltuch oder das Kuscheltier, kann das Lieblingsbilderbuch zu einem wichtigen Lebensbegleiter werden. Kinder bestehen darauf, es in die Krippe oder in die Kita mitzunehmen, um es den Fachkräften und anderen Kindern zu zeigen und vielleicht schon erste eigene Erzählversuche zu wagen. Säuglinge und Kleinkinder nutzen die ersten Bilderbücher, um mit ihren Eltern darüber in den Austausch zu treten. Sie zeigen auf die einfachen Bilder und warten gespannt auf die Reaktion der Erwachsenen. Die ersten Erfahrungen mit Büchern sind damit nicht nur besonders wichtig für den Spracherwerb, sondern stellen für Kinder auch erste Begegnungen mit unserer Schrift- und Lesekultur dar.

»Eine Kindheit ohne Bücher wäre keine Kindheit. Es wäre, als ob man aus dem verzauberten Land ausgesperrt wäre, aus dem man sich die seltensten aller Freuden holen könnte.« Astrid Lindgren (1956, S. 10) macht auf die Bedeutsamkeit von Bilderbüchern für die Entwicklung von Fantasie, Kreativität und Emotionen von Kindern aufmerksam. Bilderbücher sind aber auch die effektivste Sprachförderung.

Das vorliegende Buch möchte die Lust an Bilderbüchern wecken, aufrechterhalten und Impulse für den Einsatz in Kindertageseinrichtungen setzen. Es richtet sich damit an Vorlesebegeisterte und solche, die es werden wollen. Es gibt Tipps für die Förderung verschiedener Entwicklungsbereiche und Anregungen zum altersangemessenen Einsatz durch frühpädagogische Fachkräfte und sucht nach Möglichkeiten, wie auch Familien in die frühpädagogische Arbeit einbezogen werden können.



1 Einleitung

1.1 Zur Bedeutung von Bilderbüchern

Bilderbücher nehmen im Leben von Kindern eine wichtige Rolle ein. Die Grundlage für eine positive Entwicklung von Kindern wird in den ersten Lebensjahren gelegt. Neben der Familie, die dabei die wichtigste Rolle einnimmt, erhalten aber auch Betreuungssettings wie Kindertagesstätten eine zentrale Bedeutung. Ob und inwieweit ein Kind seine Potenziale entfalten kann, hängt stark von der Anregungsqualität in der Familie und in der Kindertageseinrichtung ab, die ein Kind besucht. Welche Bedeutung Bilderbücher für eine positive Entwicklung von Kindern einnehmen, soll in diesem einleitenden Kapitel dargestellt werden.

Bilderbücher von Anfang an

Die Erkenntnisse der Säuglingsforschung und Entwicklungspsychologie des 20. Jahrhunderts haben das Bild vom Säugling und vom Kleinkind entscheidend verändert. Während Säuglinge bis in die 1970er-Jahre hinein als passive und hilflose Lebewesen gesehen wurden, gelten die ersten drei Lebensjahre mittlerweile als Entwicklungsphase mit der höchsten Entwicklungsgeschwindigkeit und den schnellsten Entwicklungsveränderungen (Borke, Bossong & Lamm 2013). Kinder sind dabei von Geburt an aktive und kompetente Mitgestalter ihrer Umwelt: Sie greifen direkt ins Entwicklungsgeschehen ein, indem sie ihre Eltern und Bezugspersonen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln der Motorik, Mimik, Gestik und Vokalisation auffordern, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Schon vor der Geburt, im letzten Drittel der Schwangerschaft, spielt die sprachliche Umgebung eine große Rolle. Wenn Säuglinge zur Welt kommen, kennen sie bereits die für ihre Muttersprache typischen rhythmischen und melodischen Sprachmuster und erwarten diese auch in den ersten »Gesprächen« mit der Mutter oder dem Vater.





Säuglinge beginnen dann, die besonderen Merkmale der Sprache als Anhaltspunkte für das Erkennen von Lauten und Wörtern zu verwenden. Um die neuen Erfahrungen mit der Umwelt erfolgreich verarbeiten zu können, ist das Kind auf gute Bedingungen angewiesen, die sich zum Beispiel darin widerspiegeln, dass die Eltern für die kindlichen Bedürfnisse sensibel sind und die eigene Sprache an die Fähigkeiten des Säuglings anpassen. Dies gelingt den meisten Eltern auch intuitiv richtig. Unbewusst verändern sich Stimme, Sprechweise, Mimik und Körpersprache und richten sich auf die Signale des Säuglings aus.

Bilderbücher eignen sich dabei in idealer Weise, die ersten Bildungsprozesse von Säuglingen anzuregen und zu begleiten. Direkt nach der Geburt kann das abendliche Vorlesen von kleinen Geschichten oder das gemeinsame Anschauen und Ertasten von Fühlbüchern zu einem wichtigen Ritual werden, in dem die Säuglinge in einer geborgenen und sicheren Umgebung die Laute ihrer Muttersprache hören und analysieren. Auch für Erwachsene stellt die Vorlesesituation eine gute Möglichkeit dar, in Kontakt mit dem Kind zu treten. Mit Sprache darf dabei auch gerne gespielt werden, Wörter werden übertrieben betont und die Mimik und Gestik darf ausdrucksstark sein. Säuglinge reagieren dann in der Regel mit einer hohen Aufmerksamkeit und begleiten die Geschichte durch Laute, Gestik und Mimik. Je selbstverständlicher und routinierter diese Situationen werden, desto früher werden Eltern zu Vorleseprofis und Kinder zu aufmerksamen Zuhörern und Erzählern spannender Geschichten.

Für frühpädagogische Fachkräfte ist es in diesem Zusammenhang wichtig zu wissen, dass Familien dem Vorlesen unterschiedliche Bedeutung beimessen. Kinder in der Krippe und im Kindergarten haben daher sehr unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit Bilderbüchern.

Auf der Grundlage einer sicheren emotionalen Basis kommt es im ersten Lebensjahr in der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern zu einer Feinabstimmung von Bedürfnissen und Kompetenzen. Hinsichtlich der Bedeutung für den Spracherwerb kann betont werden, dass in dem überschaubaren Rahmen des Vorlesens Anpassungsprozesse stattfinden, in denen die Erwachsenen ganz intuitiv das sprachliche Angebot auf den Entwicklungsstand des Kindes abstimmen. Besonders charakteristisch für das »Feintuning« der Erwachsenen an die Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit des Säuglings ist die besondere Sprechweise der Bezugsperson. Mit Säuglingen und Kleinkindern spricht man in einfacheren Sätzen, man nutzt übertriebene Betonungen und eine höhere Stimmlage, um dem Kind den Einstieg in die Umgebungssprache zu erleichtern. Bilderbücher bieten für diese Situationen einen idealtypischen Rahmen, aber auch das gemeinsame Singen und Fingerspiele gehören zu den Ritualen, die für die Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern von großer Bedeutung sind.



Erste Bilderbücher

Die ersten Bilderbücher sind meist aus fester Pappe, damit sie von kleinen Lesern auch einmal in den Mund gesteckt werden können. Die Stabilität gewährleistet darüber hinaus, dass auch kleine und weniger geschickte Hände die Bücher ertasten können, ohne dass die Seiten einreißen und das geliebte Buch »unlesbar« wird.

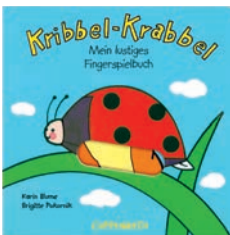
Säuglinge und Kleinkinder sollten auch Gelegenheiten haben, mit Bilderbüchern zu spielen. So gibt es auf dem Markt Bücher, die darauf ausgerichtet sind, dass Kinder sich damit selbst beschäftigen können, wenn bei Druck auf die Seiten Geräusche entstehen oder Lichter anfangen zu blinken. Diese Spielzeugbücher können als kurzfristige Beschäftigung die Aufmerksamkeit der Säuglinge voll auf sich lenken. Im Unterschied zum gemeinsamen Betrachten von Bilderbüchern regen sie aber natürlich nicht die Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern an, und auch die Freude am Lesen, Erzählen und Zuhören wird damit nicht unterstützt, da im Vordergrund nicht das Bild oder eine damit verbundene Geschichte steht, sondern der Licht- oder Geräuscheffekt.

Am meisten Freude bereitet den kleinsten Lesern das Entdecken von Fühlbüchern. Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass jeweils nur ein Bild auf einer Seite abgebildet ist, was einfache Benennspiele ermöglicht. Wenn Text abgedruckt ist, findet man häufig ein- oder zweizeilige Verse, die klar strukturiert und leicht verständlich sind. Bekannte Fühlbücher sind »Mein erstes großes Fühlbuch« von Sandra Grimm und Monika Neubacher-Fesser von Ravensburger oder »Mein erstes großes Tier-Fühlbuch« des gleichen Autorentams. Während das Kleinkind zum Beispiel das Fell eines Hundes ertastet, kann der Erwachsene dies sprachlich begleiten und sagen, dass sich das Fell ganz weich anfühlt, die Kugel am Band, an dem die Maus gezogen wird, ganz glatt. Die Illustrationen der Fühlbücher sind kindgerecht gestaltet, da sie in der Regel wenig komplexe Formen und hohe Kontraste in der Farbwahl nutzen. Während kleine Texte zum Spiel mit Sprache einladen, kommt es bei der Auswahl von Fühlbüchern vor allem aber auf die Vielfalt des Materials an, das zum Knistern, Fühlen, Lutschen oder Reißen einlädt. So erleben Kinder gleich den Zusammenhang von Eigenschaften und deren Bezeichnungen (»Wie fühlt sich das Fell an?«). Dass es eine unüberschaubare Zahl an Fühlbüchern zum Thema Tiere gibt, kommt dem Interesse und Entwicklungsstand von Kleinkindern dabei besonders entgegen. Meist sind es die Geräusche von Tieren, die Kinder sehr früh äußern können. Es ergeben sich beim Anschauen also erste Dialoge, wenn auf ein Tier gezeigt wird und der Erwachsene fragt: »Wie macht denn die Kuh?«, und das Kleinkind spontan »muuh« antwortet. Kleine Kinder lieben das Wechselspiel von Frage und Antwort und können in kürzester Zeit eine Vielzahl an Tierlauten bilden.



Sehr gelungen und weniger bekannt als die oben genannten Beispiele ist das Fühlbuch **»Frohe Ostern« mit Illustrationen von Ana Weller und Text von Sabine Cuno (Ravensburger)**. Selbstverständlich darf man es auch außerhalb der Osterzeit nutzen, von kleinen Kindern wird es sehr häufig eingefordert. Kleine Hände und Finger können hier sechs unterschiedliche taktile Erfahrungen sammeln, indem sie die Haare eines Pinsels, das Fell eines Kükens oder die glatte Oberfläche eines Spiegels ertasten. Die Texte werden dabei in kindgerechter Sprache mit den Bildern verknüpft: »Kuckuck, wer sitzt da am Teich? Ein Häschen mit Schlappohren!« Farben werden benannt, Tiergeräusche thematisiert und die Wortschatzentwicklung mit differenzierten Adjektiven angeregt: Die Kinder erleben weiches Fell, sehen die schillernden Flügel eines schönen Schmetterlings und ertasten das flauschige Federkleid des Kükens.

Neben den Fühlbüchern gibt es auch eine große Anzahl an Fingerspielbüchern, die zum gemeinsamen Spiel einladen. »Saskia, das Schäfchen« mit Illustrationen von Klartje van der Put (Carlsen) ist ein tolles Beispiel für die kleinformatigen, zehn Quadratzentimeter großen Bilderbücher aus fester Pappe, die man nur mit Einsatz eines Fingers zur vollen Entfaltung bringt. Man hält das Buch in der rechten oder linken Hand und führt den Zeigefinger durch eine am Buchrücken befestigte Fingerpuppe. Mit dem Finger erweckt man ein kleines Schaf namens Saskia zum Leben, das durch die Löcher in allen Buchseiten schaut. In kurzen Versen lernt man das Schäfchen dann kennen, das über Zäune hüpf, Gras frisst und am Ende selbst Schäfchen zählt, um einschlafen zu können.



»Kribbel-Krabbel« von Karin Blume und Brigitte Pokornik (Coppentrath) ist ein Beispiel dafür, wie die abgebildeten Tiere mit Hilfe der eigenen Finger zum Leben erweckt werden. Jedes Motiv hat ein Loch, in das der Erwachsene oder auch das Kind seine Finger steckt, sodass zum Beispiel der Marienkäfer Beine bekommt, die sich bewegen können. Dabei zeigt das Buch viele verschiedene Tiere, wie Schildkröten, Elefanten und Kraken. Die gereimten Zweizeiler haben einen auffordernden Charakter.

Auch Bilderbücher, bei denen man beispielsweise eine Decke auf einer Seite zurückziehen muss, damit man etwas entdeckt, steigern die Motivation an der Auseinandersetzung mit den Geschichten. Kinder haben am meisten Spaß, wenn sie die Spannung der Geschichte hautnah miterleben, das heißt Seite für Seite eigenaktiv entdecken können. Optimal ist es, wenn sie dabei auch das Tempo selbst bestimmen können, indem sie selbst die Seiten umblättern. So bleibt ihnen ausreichend Zeit zur Erkundung der vielen Möglichkeiten, zur Verarbeitung der Bilder und sprachlichen Informationen.

Ein wunderbares Beispiel für ein Bilderbuch, das sich auch schon für Entdeckungsreisen der kleinsten Leserinnen und Leser eignet, ist das Buch **»Die Geschichte vom kleinen Loch« von Isabel Pin (Beltz & Gelberg)**. Auf der Titelseite wird man mit einem großen Loch konfrontiert, das sich durch alle Buchseiten zieht. Kinder und Erwachsene werden förmlich in dessen Sog gezogen und dazu aufgefordert, den Ursprung des Lochs zu ergründen. Beim Erkunden der Geschichte vom kleinen Loch kann man viele Fragen stellen: Was könnte das Loch sein? Ist es ein Mondkrater, ein Loch im Eis oder ein Loch in der Wiese? Das wird an dieser Stelle natürlich nicht verraten, sondern offenbart sich erst auf der letzten Buchseite. Die Überraschung ist ein Erlebnis für Erwachsene und Kinder.

Das Buch ist sehr ansprechend und übersichtlich gestaltet, da es auf der linken Seite nur einen jeweils kurzen Text enthält, der mit ein oder zwei Sätzen beschreibt, dass dieses Loch nicht gemeint ist. Die andere Seite zeigt den schön gestalteten Blick auf das Loch in der Erde, auf der Zeichnung oder in der Badewanne aus der Vogelperspektive. Genau in der rechten Seite befinden sich die verschiedenen Löcher, die immer kleiner werden und von Kinderhänden erkundet werden können.



Das Buch »Wo steckt Mathilda Huhn« von Axel Scheffler und Julia Donaldson (Beltz & Gelberg) kombiniert viele Elemente, die auch kleinen Kindern den Einstieg in die Geschichte erleichtern: Es gibt episodische, also wiederkehrende Anteile, wenn die Tiere gefragt werden, ob sie bei der Suche nach Mathilda Huhn helfen können. Glücklicherweise hat niemand gerade etwas anderes zu tun. Die Reime laden dazu ein, dass Kinder die Satzenden sprechen. Die Klappen auf jeder Seite fordern dazu heraus, dass die kleinen Leser sich selbst auf die Suche nach dem verlorenen Huhn begeben und am Ende sogar das entscheidende Versteck entdecken.



Ein Bilderbuch, was bei manchen Eltern vielleicht Entrüstung hervorruft, bei kleinen Kindern aber sehr beliebt ist, ist **»Fritz Frosch pupst!«** von **Birte Müller** (© 2014 NordSüd Verlag AG, Zürich / Schweiz. Erstausgabe erschienen 2003 im Michael Neugebauer Verlag). Die Hauptfigur pupst zu jeder Gelegenheit, was in der Umgebung nicht immer auf Gegenliebe stößt. Als Fritz sich deswegen das Pupsen verkneift, wird sein Bauch größer und größer und er steigt wie ein Heißluftballon in die Luft. Kinder können Fritz Frosch helfen, indem sie auf einen roten Knopf drücken, der dann mit einem lauten Pupsgeräusch antwortet. Die Kinder liefern damit also den Soundtrack zum Buch.

Krippenkinder als Bilderbuchprofis

Die Aktivität der Kinder beim Bilderbuchlesen herauszufordern scheint ein Schlüssel dafür zu sein, das Interesse an Sprache und Schrift zu wecken. Auch in der modernen Säuglingsforschung werden Säuglinge und Kleinkinder mittlerweile nicht mehr als passive Wesen, sondern als aktive Gestalter ihrer Umwelt betrachtet. Von diesen Erkenntnissen profitieren auch die Überlegungen zum Einsatz von Bilderbüchern in der Krippe. Das neue Bild vom Säugling prägt damit in entscheidender Weise die professionelle Arbeit mit Kindern in diesem Altersbereich. Bei der Betrachtung von Bilderbüchern sind Säuglinge und Kleinkinder damit keine passiven Rezipienten mehr, sondern Miterzähler und Impulsgeber auch für die Erwachsenen.



Ein Buch, das zum Mitmachen und Experimentieren einlädt, ist das Klappbilderbuch **»Welcher Po passt auf dieses Klo?«** von **Nele Moost und Michael Schober (Esslinger)**. Die geteilten Seiten des Buchs ermöglichen zahllose lustige Kombinationen von Tieren, die auf unterschiedlichen Behältern sitzen, die sie als Klo verwenden. Dabei kommen je nach Kombination immer wieder witzige Reime zustande, zum Beispiel »Der Elefant mit Riesenpo – kaut Heu auf einem Räderklo« oder »Der Pinguin trotz kaltem Po – brummt gern das Bienenlied vom Klo«. Es macht aber auch Spaß, die richtigen Kombinationen zu finden. Es ergeben sich dann Reime wie »Der Frosch mit seinem nassen Po – quakt lauthals auf dem Wasserklo.« oder »Ein Zebra mit gestreiftem Po – wünscht sich nur eins: ein Streifenklo.«.

Frühpädagogische Fachkräfte sollten sich bei der Arbeit mit Kindern bis drei Jahren auf entwicklungspsychologisches und pädagogisches Fachwissen stützen und eine spannende Lernumgebung gestalten und Aktivitäten und Interaktionen der Kinder anregen.

Das Buch **»Wo ist Mami?«** ist eine weitere empfehlenswerte Lektüre der Grüffelo-Erfinder **Axel Scheffler und Julia Donaldson (Beltz & Gelberg)**. Auf der Titelseite sitzt ein kleiner Affe ratlos und verzweifelt auf einem Ast. Mitten im Dschungel, umgeben von kleinen und größeren Tieren, fragt er nach seiner verlorenen Mutter. Die Tiere zeigen sich angesichts der Verzweiflung des Affen zum Glück hilfsbereit und trösten ihn. Es kommt im Verlauf zu lustigen Missverständnissen und Verwechslungen, die einfach passieren, wenn man eine vermisste Person nicht ganz genau beschreibt. Das Blättern durch die dicken Pappseiten gleicht einem Detektivspiel, bei dem man von immer wieder neuen Überraschungen begleitet wird. Am Ende geht die Geschichte gut aus und das Äffchen kann seiner Mami in die Arme fallen. Besonderes Lob gebührt der Übersetzung von Bernhard Lassahn, der den Sprachwitz des Englischen im Deutschen erhält und mit dem punktgenauen Versmaß für einen reibungslosen Lesefluss sorgt.



Bilderbücher können in diesem Zusammenhang zu einer Brücke in der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern werden. Wo Kinder noch nicht dazu in der Lage sind, ihre Bedürfnisse und Gefühle sprachlich zu äußern, können Bilderbücher zu einem Sprachrohr der Kleinen werden. Bücher tragen damit eine hohe Bedeutung für den kindlichen Spracherwerb, da sie den sprachlichen Austausch zwischen Erwachsenen und Kindern herausfordern. Die Sprache in den Büchern unterscheidet sich in ihrer Komplexität von der Alltagssprache.

»Der Grüffelo« von **Axel Scheffler und Julia Donaldson (Beltz & Gelberg)** ist in diesem Zusammenhang ein Paradebeispiel für die Kombination aus sprachlicher Kreativität, ansprechender Gestaltung und inhaltlichem Witz. Die eigentliche Heldin der Geschichte ist die kleine Maus, die sich mutig den Gefahren des Waldes stellt. Sie begegnet vielen Tieren, die sie fressen wollen. Doch die Maus ist schlau und erfindet den schrecklichen Grüffelo. So gelingt es ihr die Tiere in die Flucht zu schlagen. Aber plötzlich steht der Grüffelo mit seinen knotigen Knien, schrecklichen Hauern und feurigen Augen leibhaftig vor ihr. Doch auch den Grüffelo lehrt die Maus das Fürchten ...





Die Kinder orientieren sich sehr schnell an der Reimstruktur des Gruffelos und können schon im Krippenalter die Sätze vervollständigen, die die Fachkraft beginnt: »Die Maus spazierte im Wald umher, der Fuchs sah sie kommen und freute sich ...« Schnell können hier die kleinen Zuhörer den Satz mit dem fehlenden Wort »sehr« beenden.

Während der Gruffelo mit dem Text von Julia Donaldson und den Zeichnungen von Axel Scheffler mittlerweile wahrscheinlich zum festen Bestandteil jeder Kita-Ausstattung geworden ist, gibt es eine Vielzahl an weiteren Büchern des Autorenteam, die in Reimform zum Miterzählen einladen. Eine nicht repräsentative Umfrage in einem Kindergarten ergab beim Nachfolger des Gruffelos, dem »Gruffelokind« jedoch eine geringere Beliebtheit. Aus der Leserperspektive heraus überrascht es, dass der in der deutschen Fassung des Gruffelos so hervorragend umgesetzte Lesefluss im »Gruffelokind« nicht entstehen will. Der etwas geringere Sprachzauber führt vielleicht auch bei Kindern dazu, dass lieber noch einmal »Der Gruffelo« vorgelesen werden soll, während das Gruffelokind weiter schlafen darf.

Kinder erweitern in der Auseinandersetzung mit den bildlich unterstützten Inhalten ihren Wortschatz: Giftige Warzen, feurige Augen, kno-tige Knie und schreckliche Tatzen tauchen nicht in der Alltagssprache auf, aber in der genauen Beschreibung des Gruffelos durch die Maus.



Warum **»Die kleine Raupe Nimmersatt« von Eric Carle (Gerstenberg)** eins der bekanntesten Bilderbücher der Welt geworden ist und in fast keiner Kindertageseinrichtung fehlt, liegt zum großen Teil wahrscheinlich in der für Kinder einfach nachzuvollziehenden inhaltlichen Struktur begründet. Gleich auf mehreren Ebenen können Kinder beim Anschauen der kleinen Raupe mitdenken und sich orientieren: Die Namen der Wochentage, die Bezeichnung der Obstsorten, die Anzahl der verspeisten Nahrungsmittel, all dies orientiert sich stark an der Lebenswelt der Kinder und fordert zur sprachlichen Begleitung heraus. Die Verwandlung der Raupe in einen Schmetterling stellt für Kinder dann eine große Überraschung dar und löst eine Faszination aus, die wiederum zu zahlreichen neuen Fragen führt.

Kinder müssen natürlich nicht immer etwas lernen, wenn sie ein Bilderbuch anschauen. Wenn es aber passiert, ohne dass sie es merken und ohne dass der pädagogische Zeigefinger zum Vorschein kommt, ist das doch eine »Win-win-Situation« für alle.